

Paibacher Zeitung.



Nr. 138.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 19. Juni.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juni d. J. dem Eisenwerksbesitzer Ignaz Fürst in Thörl bei Asienz in Anerkennung seines schulfreundlichen und gemeinnützigen Wirkens das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem k. k. Bezirksgerichtsadjuncten Franz Freiherrn v. Lütichau und dem k. k. Oberlieutenant des Feldmarschall Erzherzog Albrecht 44. Infanterieregiments Reinhard Freiherrn v. Bibra-Frmelshausen die k. k. Kammererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den bisherigen Custos am k. k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie Franz Scheftag mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Mai d. J. zum Custos der mit der kaiserlichen Gemäldegalerie vereinigten Kupferstichsammlung und der mit dieser verbundenen Handbibliothek der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni d. J. dem im Ackerbauministerium in Verwendung stehenden Oberbergcommissär Johann Chotsky in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Bergathes allergnädigst zu verleihen geruht.
Mannsfeld m. p.

Der Ministerpräsident hat den Official im Ministerium des Innern Theodor Exel zum Hilfsämterdirector und den Official des Ministeriums des Innern Joseph Karsch zum Hilfsämterdirections-Adjuncten bei dem Verwaltungsgerichtshofe ernannt.

Der Minister des Innern hat den Bezirkscommissär Raimund Hočevar zum Regierungssecretär in Krain ernannt.

Der k. k. Landespräsident hat den Conceptsprakticanten Gustav Del Cott zum provisorischen Regierungskoncipisten in Krain ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen.

Die Deutsche Zeitung bemerkt zu dem von der „Politischen Correspondenz“ veröffentlichten Erlasse des Handelsministers an die Handelskammern bezüglich

Feuilleton.

Eine Wanderung durch Oberkrain.

Von Julius Kugy.
(Fortsetzung.)

Anstatt, wie geplant, an demselben Tage noch das Wocheninthal zu verlassen, hatte ich meinen Bruder bestimmt, den nächsten Tag (16. August) zur Besteigung der „Orna prst“, des Schwarzen Berges zu benützen, der seinen Namen von einer Schichte schwarzer Thonerde unmittelbar unter der höchsten Erhebung erhalten hat. Um 6 Uhr früh brachen wir von Feistritz auf. Einen prachtvollen üppigen Buchenwald steil hinansteigend, hatten wir, auf Wiesen, bewachsen mit *Gentiana asclepiadea* und *lutea* hinaustretend, nach 1½ Stunden die erste Höhe erreicht, da finden sich: *Gentiana pannonica*, *Lithanotis montana*, *Athamanta crotensis*, *Hedysarum obscurum*, *Bupleurum graminifolium*, *Phytosoma Sieberii* und *orbiculare*, *Chenopodium bonus Henricus*. Nun ging es an Sennhütten vorbei, zunächst ziemlich eben, hierauf steiler und steiler werdend, eine kurze Strecke über Geröll, doch nirgends schwierig, geschweige denn gefährlich.

Die Besteigung ist eine leichte und äußerst lohnende, sowohl was Flora als auch Aussicht anbelangt. Die schönsten und seltensten Alpenpflanzen Krains haben sich hier vereinigt zu einem formenreichen, bunten Garten; da steht neben dem amethystfarbenen *Eryngium alpinum* die

der Durchführung der österreichisch-rumänischen Handelsconvention, insbesondere mit Rücksicht auf Artikel IV derselben, es siehe zu erwarten, daß dieser Standpunkt auch dem rumänischen Ministerium gegenüber klar gestellt werde.

Noch entschiedener spricht sich in diesem Sinne das Extrablatt aus. Dieses Blatt hofft, der Wink werde in Bukarest wohl verstanden werden und die richtige Wirkung üben.

Die Vorstadt-Zeitung geht von einer Betrachtung über die „Steuernoth“ zur Besprechung der Ernennungen für den Verwaltungsgerichtshof über, um der Ansicht Ausdruck zu geben, daß mindestens die Hälfte der Rathsstellen Personen hätte verliehen werden sollen, welche außerhalb der Verwaltungsbureaucratie stehen.

Die Neue freie Presse plaidiert am Schlusse ihres dem Wirken des verstorbenen Reichsfinanzministers Freiherr v. Holzgethan gewidmeten Leaders für die Auflassung des Postens eines Reichsfinanzministers überhaupt.

Das Fremdenblatt bespricht das zwischen Correnti und Rothschild abgeschlossene Additional-Uebereinkommen zum baseler Vertrage und erklärt, daß vom österreichischen Standpunkte der Fortbestand des gegenwärtigen Verhältnisses der Trennung unter den von Correnti dictirten Bedingungen entschieden vorzuziehen sei.

Die Tagespresse beschäftigt sich mit der im Zuge befindlichen Parteibewegung in Deutschland. Sie ist überrascht zu sehen, daß Fürst Bismarck glaubt, eine ergebnere Partei zusammenbringen zu können, als ihm in der national-liberalen Partei zur Verfügung gestanden ist.

Die Presse meint bezüglich der belgischen Kammerwahlen, daß man sich schwer täuschen würde, wollte man selbst das günstigste Ergebnis der Wahlen als einen definitiven oder entscheidenden Sieg des Liberalismus betrachten. Eine liberale Propaganda sei in Belgien nur möglich durch die Reform des Unterrichtswesens und die Begünstigung der flämischen Bewegung.

Englands Orientpolitik und die drei Kaiserkräfte.

Ein berliner Correspondent der „Kölnischen Zeitung“, dessen beachtenswerthe Briefe bereits wiederholt die Aufmerksamkeit der politischen Leser auf sich gelenkt haben, knüpft an die unlängst auch von uns des näheren gewürdigte Rede Mr. B. Disraeli's im englischen Parlamente an, um die Situation in nachstehender, unseres Erachtens im wesentlichen sehr zutreffender Weise zu beleuchten:

„Die Rede — sagt das genannte Blatt — hat nicht nur die Friedeswendigung bestätigt, sondern auch die Thatsache, daß die Initiative der Pforte in ihren Anerbietungen an die Aufständischen auch von den Nord-

mächten als ein Schritt des Entgegenkommens aufgefaßt wird und zu dem Aufschube der diplomatischen Action für unbestimmte Zeit beigetragen hat. Serbiens beruhigende Versicherungen in Konstantinopel als Antwort auf die von dort erfolgte Anfrage wegen der Rüstungen haben inzwischen den Friedensausblicken ein neues Moment hinzugefügt, und daselbe darf um so weniger unterschätzt werden, als die Rückwirkung der russischen Schritte in Belgrad darin unverkennbar ist. Disraeli hob übrigens hervor, wie das vertagte Memorandum doch immerhin zu dem freiwilligen Erbieten der Pforte in wesentlichen Punkten den Anstoß gegeben habe. Auch befestigt sich die Ansicht, daß die Aufständischen Amnestie und Waffenruhe nicht ablehnen, vielmehr auf directe Unterhandlungen eingehen werden. Das Reformprogramm der türkischen Regierung wird dann in den Vordergrund treten. Es ist offenbar landläufige Erfindung und Rabulistik, daß die Türkei mit der Absicht, die Christen in dem ganzen Reiche zur Mitwirkung an der Reform heranzuziehen, die Erwartungen der aufständischen Provinzen nur hinhalten wolle. Alle bisherigen irgendwie glaubwürdigen Kundgebungen aus Konstantinopel haben stets an dem Grundgedanken der Andraffy'schen Note, nemlich an der communalen Selbstverwaltung festgehalten. Hier kann die Türkei sogleich praktische Bürgschaften darbieten, beispielsweise durch baldige Berufung der gemischten Commissionen in den aufständischen Provinzen, was zur Friedensstiftung erheblich beitragen würde. Die Hauptsache ist, daß durch das Aufheben der Feindseligkeiten für die Inangriffnahme jener Reformen der Boden gewonnen ist, und dazu wird es ja nunmehr wol kommen.“

Gleichzeitig wird in einer pariser Correspondenz desselben Blattes betont, daß aus Disraeli's Erklärungen unzweifelhaft die „höchste wichtige Thatsache hervorgehe, daß England der Politik der drei Kaiserkräfte gar nicht so fern stehe, als es den Anschein hatte“. Der Sache nach schließt es sich mit seinen friedensfördernden Maßregeln den letzteren an. Als ein erstes und sehr bedeutendes Ergebnis dieses Einverständnisses sei der Druck zu betrachten, der in den jüngsten Tagen gemeinschaftlich auf Belgrad ausgeübt worden sei. So sei denn nun einem raschen Friedensbruche wirksam vorgebeugt worden und die Türkei habe sich auf den Weg begeben, der zur Regeneration ihres Staatswesens führen könne. Europa habe sich entschlossen, die Erfolge der Pforte abzuwarten und den beabsichtigten Reformen seine Sympathien und seine moralische Unterstützung zuzuwenden. Damit aber, schließt die Correspondenz, sei die Pforte noch nicht über alle Schwierigkeiten hinaus, „und das Publikum sollte sich nicht jedesmal beunruhigen lassen, wenn sich von Woche zu Woche aufs neue zeigt, daß unten an der Donau die Besserung nur langsam vor sich geht. In Europa selbst ist der feste Wille vorhanden, unseren eigenen Frieden nicht zu stören; daran als an der Hauptsache, halte man fest.“

prachtvolle *Scorzonera rosea*, eine Specialität der Karawanken, da sind weite Strecken überdeckt von den dichten Lehren des *Aconitum Napellus*, *Jacquinianum*, *Lycostonum*, den rothen Schirmtrauben von *Adenostyles alpina*, da entfaltet *Ligusticum Segneri* seine breiten, weißen Dolben, *Campanula Zoisii* und *carnica*, *potentilla caulescens* und *nitrida*, *Heracleum austriacum* und silberweiße Teppiche von *Geranium argenteum* überdecken die höchste Kuppe, und jenseits glänzen aus dem kurzen Alpengraze zahlreiche weiße Sternchen; es ist das Edelweiß, die Bierde unserer Alpen, das hier in den schönsten Exemplaren seinen Standort genommen.

Zu dieser interessanten Flora gesellt sich dann die herrliche Aussicht auf die blaue Adria, auf die weite italienische Ebene, durchströmt von silberweißen Fäden, auf die Bergkolosse des Flitscher- und Trentagebietes und auf den Altvater der julischen Alpen, den Triglav. Auf dem Abstiege machten wir noch eine höchst lohnende Seitenpartie zum Ursprunge der Feistritz und nahmen dann dankend Abschied von dem freundlichen Wirthe „zur Post“, den wir auch allen Touristen und Besuchern der schönen Wochin aufs wärmste empfehlen möchten.

Nach zweistündiger Fahrt durch das schmale, romantische Wocheninthal lag plötzlich der blaue Spiegel des veseliser Sees, der „Perle Krains“, vor uns. Welch ein Contrast zwischen ihm, der da so sonnig und heiter uns anlachte, wie eine schmucke Braut, und jenem finsternen Gefellen in der Wochein, dem düsteren Einsiedler der Alpenwelt. Da sieht man keine imposanten Felskolosse in senkrechten Abstürzen den Fluten entsteigen,

da liegt die Schönheit nicht in der Großartigkeit der Verhältnisse, im traurigen Duster der Umgebung, wie dort, — da plätschern die leisen Wellen des tiefblauen Gewässers an grünen, lieblichen Gestaden, da leuchten aus grünem Geäste der Bäume freundliche Wandhäuser und Villen über dem klaren Spiegel, da wacht hoch oben auf der Felsenhöhe ein malerisches Schloß über die schöne Landschaft zu seinen Füßen, da ziehen vom grünen Eilande die Töne eines Glöckchens herüber, leise, getragen an den waldigen Bergen verhallend, die das schöne Thal umrahmen, und weit drüben ragt das Haupt des Triglav in die Lüfte und schließt das prachtvolle Gemäld: ab.

Ich übergehe nun die nächsten Tage und Wochen, die ich im schönen Oberkrain in ländlicher Stille verlebte, und eile zur Beschreibung meiner letzten Alpenpartie, zur Besteigung des Triglav.

Am 4. September, 7 Uhr morgens, hatte mich die Rudolfsbahn zur Station Lengensfeld gebracht, von wo aus sich das Dorf Moistrana, der Ausgangspunkt meiner Triglavbesteigung, in einer Viertelstunde leicht erreichen läßt. Herr Scherz, der Inhaber des besten Gasthauses daselbst, verschaffte mir sogleich bereitwillig einen Führer, Johann Glantschnig, einen, wie ich später zu bemerken Gelegenheit hatte, äußerst tüchtigen und geübten Mann, einen guten Geher und Kletterer, der nebst allen diesen Eigenschaften auch die Befähigung, daß er der deutschen Sprache ziemlich mächtig ist. Nachdem ich mich mit ihm über den Lohn (5 fl.) vereinbart und Herr Scherz mir versprochen, für Proviant, Bergstöcke u. dgl. die Sorge übernehmen zu wollen, machte

Aus Berlin wird weiter gemeldet, daß den Ausschlag bei der neuen, so friedlichen Gestaltung der Situation, namentlich was die voraussichtliche Haltung Serbiens anbelange, Rußland gegeben habe. Fürst Gortschakoff sei aus der beobachtenden Stellung, die er den serbischen Vorgängen gegenüber eingenommen, herausgetreten und habe den russischen Agenten in Belgrad, Herrn v. Kwarzoff, mit sehr bestimmten Instructionen versehen, denen dieser unumwundenen Ausdruck gegeben habe. Das Verdienst dieses Eingreifens des russischen Reichskanzlers sei sehr hoch anzuschlagen. Für die Erhaltung der Ruhe und des Friedens in Europa seien neue Bürgschaften gewonnen und in den maßgebenden Kreisen Berlins habe sich die Ueberzeugung befestigt, das gewaltsame Störungen der Lage nicht zu besorgen seien.

Bekräftigt werden die obigen Mittheilungen, insbesondere so weit sie sich auf die Haltung Englands beziehen, durch einen wiener Brief der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, welcher hauptsächlich dem Gedanken Ausdruck gibt, daß nun wieder die Grundsätze der Reformnote vom 30. Dezember in den Vordergrund treten. „Hiemit ist nun von vornherein jedem Zwiespalt der Meinungen vorgebeugt, da, um das vollkommene Einvernehmen der europäischen Mächte — England eingeschlossen — herzustellen, es weiter nichts bedarf, als an diesem Projecte festzuhalten. Die Spitze des berliner Memorandums war ja hauptsächlich gegen die Mißregierung des früheren Sultans gerichtet, während man von dem neuen Beherrscher des türkischen Reiches die Hoffnung hegt, daß er bestrebt sein werde, den gerechten Wünschen und Beschwerden der christlichen Bevölkerung zu entsprechen und so dem Pacificationswerke Vorschub zu leisten. In dem Maße aber, in dem Sultan Murad diesen Erwartungen nachkommt, werden auch die Gemüther nicht nur in den insurgierten Provinzen sich besänftigen und dem Frieden geneigter gestimmt werden, sondern auch die öffentliche Meinung in der slavischen Welt im allgemeinen, namentlich aber in Rußland, wird sich beruhigen. Die Sympathie, mit welcher man in Rußland stets auf die Drangsale und Kämpfe der Glaubensgenossen in den türkischen Provinzen blickte, erscheint zu natürlich und erklärlich, um darin etwas anderes zu finden, als den Ausdruck eines humanen Gefühles. England will den status quo, gewiß aber nicht den, wie er vor der Erhebung der christlichen Bevölkerung in Bosnien und der Herzegowina bestand, und es wird einem verbesserten, wie ihn die Mächte anstreben, kaum einen Widerspruch entgegensetzen.“

Die berliner „National Zeitung“ endlich weist alle Gerüchte, daß die Drei-Kaiserallianz sich verschoben habe, auf das bestimmteste zurück. „Da wir unsere Ansicht nicht von heute auf morgen zu ändern pflegen — sagt das genannte Blatt — so sind wir fortwährend noch der Ansicht, daß eine Schwächung oder gar eine Sprengung dieser Allianz der schwerste, ja geradezu ein unersehlicher Schaden für die Sicherung des europäischen Friedens wäre; es ist uns namentlich unbegreiflich, wie ein Theil der Presse sich darüber und über die Consequenzen einer solchen Sprengung im Unklaren befinden kann. Keine Combination, wie sie immer erdacht werden kann, wäre imstande, das Gewicht und die ausgleichende Rolle zu erlangen, welche das Drei-Kaiserbündnis im europäischen Rathe darstellt.“

Ein türkischer Nationalrath.

Der türkische Verfassungsentwurf, den der Telegraph vor einigen Tagen als Neuigkeit aus Konstantinopel brachte, beschäftigt gegenwärtig mit seinen 19 Paragraphen die allgemeine Aufmerksamkeit. Der

selbe darf dieselbe umsomehr für sich in Anspruch nehmen, als ein officielles Telegramm aus Konstantinopel gleichzeitig auch meldet, daß Mithad Pascha beauftragt ist, das Project der Einberufung eines Nationalraths auszuarbeiten. Mit dieser Ausarbeitung ist aber nicht gemeint, daß auch die Principien dessen, was man türkische „Verfassung“ nennt, erst festgestellt werden sollen, sondern Mithad Pascha hat gar nichts weiter mehr zu thun, als das Gesetz in Paragraphe zu bringen oder, da von solchen in der Türkei nicht gut gesprochen werden kann, es in die Form eines Ferman zu gießen.

Die Bestimmungen dieser Paragraphe, soweit sie die Einsetzung und die Competenz des sogenannten türkischen Nationalrathes betreffen, lauten folgendermaßen:

Der Sultan genießt vollständige Souveränitätsrechte und beschließt über Krieg und Frieden. Gegen Willküracte des Sultans kann jedoch die Volksvertretung Einsprache erheben; die Volksvertretung besteht aus frei gewählten Abgeordneten der einzelnen Districte. Die Wahl basiert auf einem gewissen, mit Rücksicht auf den erwünschten soliden, conservativen Charakter der Kammer höher angelegten Census; alle Unterthanen des türkischen Reiches, ohne Unterschied der Confession und Nationalität, besitzen das active und passive Wahlrecht; die Abgeordnetenkammer prüft die Klagen gegen Mißbräuche der Verwaltung aller Provinzen, um den Mißbräuchen zu steuern und die eventuelle Intervention fremder Mächte auszuschließen zu können; die Kammer hat das Recht, gegen gesetzwidrige Acte des Sultans Verwahrung einzulegen; die Kammer stellt alljährlich das Staatsbudget und die Civilliste fest; die Minister werden vom Sultan ernannt und sind der Volksvertretung verantwortlich; die Kammer hat bezüglich der Politik kein Initiativrecht, jedoch steht ihr das Recht der Controle zu.

Außerdem setzt der erwähnte Verfassungsentwurf auch noch fest: Die Beibehaltung des Staatsrathes, die Confessionslosigkeit des Staates (trotzdem bleibt jedoch der Sultan Khalife und Religionschef der Muselmänner), die absolute religiöse Toleranz, die vollständige Gleichberechtigung aller Confessionen und Nationalitäten vor dem Gesetze, in Gerichtsangelegenheiten und in der Zugänglichkeit der Staatsämter, dann die Einführung von Assisen, die Gewährung der Pressfreiheit, sowie endlich auch die Verantwortlichkeit aller Staatsbeamten für die von ihnen vollzogenen Acte.

Daß der Titel Nationalrath und nicht Nationalversammlung gewählt wird, hat seinen Grund in der geringen Zahl der Mitglieder dieses künftigen „Parlaments“. Da nemlich jede Provinz nur drei Delegierte zu wählen haben wird (mit einziger Ausnahme von Konstantinopel, welches durch sechs Delegierte vertreten sein wird), so ist die Gesamtzahl der Nationalrathsmitglieder auf höchstens 80 bis 100 zu veranschlagen. Es wird nur ein reorganisierter, erweiterter Staatsrath geschaffen, mit bloß consultativer und kontrollierender Berechtigung.

Der Bassiret, der die Befugnisse dieses erweiterten Staatsrathes oder „Nationalrathes“ schon genau aufzählt, schickt dem Entwurfe folgende Einleitung voraus: „Wird die Türkei eine Nationalversammlung haben? Wird diese Institution den Interessen des Islam abträglich oder förderlich sein? Darüber herrschen in der muselmännischen Bevölkerung zweierlei Ansichten. Die einen behaupten, daß die einzige Garantie der Rechte des Volkes, in diesem Jahrhundert der Civilisation, in einer Nationalversammlung liege, die allein imstande sei, den Bürgerzwist zu beenden und die fremde Intervention hintanzuhalten und ohne welche es keinen Fortschritt gäbe, vielmehr der Zusammenbruch des Reiches erfolgen müßte; die anderen behaupten im Gegen-

theil, daß die Einführung einer solchen Versammlung gleichbedeutend wäre mit der Vernichtung der muselmännischen politischen Gesellschaft in einer nicht abzusehenden Zukunft. Denn die Christen auf gleichen Fuß mit den Muselmännern stellen, heiße nichts anderes, als ihnen die Mittel an die Hand geben, durch die Aufstellung neuer Gesetze das Fundamentalgesetz des Islam, den Eheriat, diese geheiligte Erbschaft des Propheten zu untergraben, ja zu vernichten.“

Nach dieser Einleitung kommt das halbamtliche Blatt zu dem Schlusse, daß ein Mittelweg eingeschlagen werden müsse, und daß eine Nationalvertretung zwar eingeführt werden müsse, daß aber diese nichts anderes sein dürfe als eine Controlcommission. Dies stimmt auch vollständig mit der Mittheilung überein, daß die türkische Regierung einig ist in dem Bemühen, „auf dem Gebiete der Staatshaushaltsfrage eine strenge und eingehende Controle zu ermöglichen“, und daß der Nationalrath gerade in dieser Richtung mit ausreichenden Befugnissen ausgestattet werden dürfte. Nach dem „Balsfire“ ist die Competenz des Nationalrathes in Finanzsachen folgende: „Die Finanzangelegenheiten im allgemeinen (mit Ausnahme des Kriegsbudgets), die Aufnahme von Anleihen, die Feststellung der Art der Couponzahlung und der Amortisirung der Staatsschuld.“ In Militärangelegenheiten hat der Nationalrath nur das Recht, gegen betrügerische Armeelieferanten eine Untersuchung zu beantragen und einzuleiten. Ebenso darf er den Koran nicht discutieren, dagegen steht ihm die Ueberwachung sämmtlicher Beamten des Reiches zu.

Dies sind im wesentlichen die bisher bekannt gewordenen Grenzlinien, innerhalb deren sich die Organisation des bevorstehenden türkischen Nationalrathes vollziehen soll. Wie man sieht, athmen dieselben zwar nicht gerade den Geist des vorgeschrittensten Liberalismus, dürfen aber immerhin als ein Zeichen des Fortschrittes und einer erfreulichen Wendung zum Besseren sympathisch begrüßt werden.

Das serbische Moratorium.

Nachdem die große politische Frage Serbiens durch den Depeschenwechsel zwischen dem Großvezier und Fürsten Milan vorläufig aus dem Stadium der brennenden Urgenz herausgetreten ist, kommt die fürstliche Regierung auch dazu, einige weniger dringliche Fragen der Lösung zuzuführen. Unter diesen Angelegenheiten nimmt der vom Vertreter Oesterreichs, dem Fürsten Wrede, erhobene Protest gegen das Moratorium den ersten Platz ein. Ristic nahm das kräftig gehaltene österreichische Actenstück mit dem Versprechen entgegen, das selbe vom Standpunkte des serbischen öffentlichen Rechts aus gewissenhaft prüfen zu wollen. Zu diesem Zweck wurde die österreichische Note dem Collegium der Rechtsgesetzjuristen vorgelegt. Dieses Collegium hat nun sein Gutachten an den Justizminister Gruic erstattet, welcher diesertage dem Gesamtministerium ein erschöpfendes Referat hierüber unterbreiten wird. In diesem Referate soll bewiesen werden, daß die fürstliche Regierung das volle Recht hatte, ein Moratorium für innere und auswärtige Schulden serbischer Unterthanen zu erlassen. Ristic will in diesem Sinne die österreichisch-ungarische Note beantworten. Es bleibt dann allerdings noch fraglich, ob das wiener Cabinet die Stichhaltigkeit der serbischen Argumente und juridischen Beweisführungen anerkennen werde.

In den höheren militärischen Kreisen Serbiens fand eine bedeutende Veränderung statt. General Zsch, der Generaladjutant des Fürsten, hat auf seinen Posten als Generalstabschef der Armee resigniert und erhielt

ich mich auf, dem berühmten Pericuil-Wasserfall einen Besuch abzustatten. Der Weg dahin führt hart am Bette der Bistrica, eines krystallhellen Gewässers, das aus der Urata geflossen kommt, durch ein ziemlich schmales, von grünen Bergen umschlossenes Thal, in dessen Hintergrunde der gewaltige, dem Triglav vorgelagerte Zmir und der kahle Steiner ihre Häupter erheben. Nach einer Stunde hatte ich den Fall erreicht, nachdem ich den Donner desselben schon lange vorher gehört. An Pflanzen sind hier zu treffen: Arabis alpina, Linaria alpina, Calamintha alpina, Rhododendron hirsutum, Astrantia carniolica, Gentiana germanica, cruciata und asclepiadea, Cerastium ovatum, Buphthalmum salicifolium, Dryas octopetala.

Von der Höhe eines überhängenden Felsens, der aus einem Gewirr von gewaltigen Blöcken und rauhen Felsstrümmern sich emporhebt, stürzt ein mächtiger Wasserfall in weitem Bogen frei herab; schäumend und brausend donnern in der Tiefe die Fluten gegen die emporstarrenden Klippen, alles in Gischt und Staub hüllend, und ergießen sich in ein tiefes azurblaues Becken, das die Gewalt des stürzenden Elementes in den felsigen Boden gehöhlt, während zu beiden Seiten des Hauptstromes kleinere Bäche den Felsen herunterhüpfen, um auf den verschiedenen Wegen jenen Kessel zu erreichen. Impoanter als der Savicafall durch den kühnen Bogen der frei stürzenden Wassermasse und die größere Höhe, hat der Pericuil den Nachtheil, daß die Großartigkeit der gegenüberliegenden Felsmassen des Zmir und Steiner seine eigenen Dimensionen kleiner und unbedeutender er-

scheinen läßt, während in der Wochein die schmale Kluft und das vollständige Abgesperrtsein von der anderen Welt den Eindruck zu einem überwältigenden machen.

Um 3 Uhr nachmittags verließen ich und mein Führer Moistrana, mit Proviant und guten Bergstöcken, letzterer auch mit Steigeisen versehen. Anfangs geht es durch ein prachtvolles, üppiges Thal, das Rothweinthäl, das umschlossen ist von Waldhügeln und schön bewachsenen Bergen, über weite Wiesen und Weiden; allmählig beginnen dann die Berge sich ihres grünen Schmuckes zu entkleiden; kahle, zerrissene Wände drängen sich von beiden Seiten zusammen, bis uns endlich in der unteren Kerma die großartigsten Felsenformationen umgeben. Allenthalben wachsen da: Gentiana asclepiadea, cruciata, utriculosa, Rhododendron Chamaecistus, hirsutum, Gnaphalium Leontopodium, silvaticum, Arnicamontana, Aster alpinus, Vaccinium Vitisidaea, Campanula rotundifolia und caespitosa, Astrantia carniolica, Cyclamen europaeum, Sedum maximum, atratum, Veratrum Lobelianum, Dryas octopetala. Im Wildbachbette: Linaria alpina, Bupleurum graminifolium, Calamintha alpina. Steiler beginnt der Pfad sich hinaufzuschwingen über Gerölle und Wildbachbette; die Eichen und Buchen verschwinden, und verküppelte Tannen und Föhren, niederes Krummholz, hie und da eine dunkelgrüne Eibe treten an ihre Stelle. Dazwischen prangen Senecio abrotanifolius, Gentiana cruciata, Rhododendron hirsutum, Achillea Clavenae, Rhodiola rosea, Saxifraga aizoides und crustata, Crepis aurea, Potentilla aurea, caulescens.

Nach einem 4 1/2 stündigen Marsche öffnete sich vor uns ein stiller, wildromantischer Alpenkessel, die obere Kerma, in der wir in der Dämmerung eine Schafhütte erreichten, halb verdeckt von gewaltigen Felsblöcken, die uns zum Nachtquartier dienen sollte. Nachdem wir es uns darin bei lodernem Herdfeuer bequem gemacht und unser einfaches Nachtmahl (schlechtes Weidemilchtrank Wasser gekocht) mit bestem Appetit aufgezehrt hatten, trat ich aus dem engen, rauchigen Raume hinaus ins Freie.

Wunderbare Nacht! Wunderbares Leuchten! Die Natur, die vor kurzem noch nur Licht und Leben gewesen, sie war zur heiligen (schweigenden) Ruhe gelangt, und tiefe Nacht lag über dem schlummernden Alpenthal. Da standen ringsum die gewaltigen Häupter, gezackte, zerrissene Grate; dort eine wunderbar ragende, geheimnißvoll starrende Riesengestalt, umflossen von den wunderbaren Silberfluten des Mondes; drüben ein graumarmornes, ungeheueres Becken mit sanft blühendem Inballe; hier die grotesken Formen eines schwarzen Felskolosses, scharf abgegrenzt am nächtlichen Himmel, drohende Schemen, angethan mit schimmerndem Schneemantel; und darüber wölbte sich die Riesenkuppel des Himmelsgewölbes mit ihrem Sternengeflechte, und der Mond sandte sein fahles Licht in diese wunderbar erhabene, schweigende Alpennatur. Nur selten kreischt ein Nachtvogel mit wildem Rufe durch die Einsamkeit der Alpe und weckt das Echo an den rauhen Wänden ringsum.

(Schluß folgt.)

Commando der 2. Division. Als Generalstabschef soll ein fremder Offizier fungieren. Ueberdies verlautet, der Kriegsminister Tschja Mikolic, ein Verwandter des Fürsten, habe schon zweimal seine Demission angeboten, die aber bis jetzt nicht angenommen wurde. Selbstverständlich wird diesem Schritte des kriegslustigen Ministers, der nach Verlesung der bekannten Note des Großveziers im Ministerrathe ausrief: „Meine Antwort ist — der sofortige Beginn der Feindseligkeiten!“ große Wichtigkeit beigegeben. Wenn die Eventualität eines Krieges vollständig aussichtslos ist, dann hat Kriegsminister Mikolic allerdings keinen Platz in einem Friedens-Ministerium. Indessen ist es mehr als wahrscheinlich, daß das gegenwärtige Ministerium wenigstens so lange in seiner jetzigen Zusammensetzung verbleiben wird, bis die Resultate der in Aussicht stehenden Mission, welche nach Konstantinopel schon diefertige abgesehen werden dürfte, bekannt sein werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Juni.

In der Mittwochssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses äußerte sich Ministerpräsident R. Tisza sowohl über die Ausgleichsfrage als über die orientalische Angelegenheit. Bezüglich der letzteren erklärte er in Beantwortung der betreffenden Interpellation Franhi's, daß die Regierung den ihr gesetzlich zukommenden Einfluß vollständig ausgeübt hat, und daß sie hiebei „von der Seite des auswärtigen Amtes der größten Zuverlässigkeit begegnet ist; daß man die volle Tragweite und das mögliche Resultat der in Konstantinopel erfolgten Veränderung heute nicht vorhersehen könne, daß aber die erste Konsequenz derselben: das Betreten des Bodens der Reformen von Seite der Pforte selbst, die bisherige Tendenz der ungarisch-österreichischen auswärtigen Politik — die Berliner Entree inbegriffen — rechtfertigt“; endlich, „daß die Vorfälle von Konstantinopel die Modalitäten des ferneren Vorgehens und den Zeitpunkt verändern können, wann das eine oder das andere Verfahren befolgt wird, daß aber die Richtung unserer auswärtigen Politik unverändert darin besteht, in Uebereinstimmung mit den übrigen europäischen Mächten dahin zu wirken, daß der europäische Friede unter keinen Umständen gestört werde.“

Ueber die Begegnung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef mit dem Kaiser Alexander in Nord-Böhmen ist bereits aus Ems Authentisches gemeldet worden. Heute erschienene Blätter wollen wissen, daß auch eine Zusammenkunft unseres Kaisers mit Kaiser Wilhelm anlässlich der Reise des letztern nach Gastein in Sicht in Aussicht genommen sei. Zuverlässiges scheint hierüber indessen nicht bekannt zu sein.

Aus Konstantinopel traf gestern die sensationelle Nachricht ein, der Kriegsminister Hussein Avni Pascha und der Minister des Aeußern Kaschid Pascha seien ermordet, der Marineminister Kaiserli Pascha sei verwundet worden. Die Greuelthat soll, wie es vorläufig heißt, aus Privatrage verübt worden sein. Die genannten Minister waren in der verfloffenen Nacht zu einer Konferenz bei Mithad Pascha versammelt, als ein jüngst abgesetzter Offizier, mit einem Revolver bewaffnet, in den Saal eintrat, den Kriegsminister und den Minister des Aeußern niederschoss und den Marineminister schwer verwundete. Mithad Pascha scheint unverletzt geblieben zu sein. Einer seiner Diener und ein Adjutant des Großveziers wurden ebenfalls getödtet. Der Mörder ist festgenommen, sein Verbrechen wird, wie bereits erwähnt, nachemotiven zugeschrieben. Von welcher ungeheurer Bedeutung das neue Attentat auf die nächste Entwicklung in der Türkei sein kann, ist heute noch gar nicht zu berechnen. — Von Seite der türkischen Botschaft in Paris wird das Gerücht von dem Tode der Sultanin Valide und des Sohnes Abdul Aziz' dementiert.

Der Großvezier hat das Schreiben des Fürsten Milan bezüglich der serbischen Klüftungen bereits in verständlichem Sinne beantwortet, indem er den Sympathien für Serbien Ausdruck gab, dessen Autonomie und Privilegien er niemals zu verkennen dachte, und indem er anerkannte, daß die Grenzverletzungen gegenseitig waren. Er werde einen Specialdelegierten bezeichnen, der sich mit dem serbischen Delegierten wegen Hintanhaltung derselben ins Einvernehmen setzen wird. Wie verlautet, wird Kisti'c selbst die Mission übernehmen, sich als serbischer Specialgesandter mit der Pforte weiter über die Abrüstungsfrage auseinanderzusetzen.

Die von einigen französischen Blättern gebrachten Nachrichten inbetreff der eventuellen Demission des Cabinets werden dementiert; es war niemals von einer Ministerkrisis anlässlich der Senatswahl die Rede. Die italienische Regierung hat am 12. d. in der Abgeordnetenkammer einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem für Straßenbauten in den Jahren 1876 bis 1884: 26.100.000 Lire zur Verwendung kommen sollen, und zwar heuer noch eine Million, in den folgenden Jahren je 3 bis 3 1/2 Millionen Lire.

Die spanische Armee soll nach einem vom Kriegsminister General Ceballos den Cortes vorgelegten Plane auf 100.000 Mann reducirt werden, wobei jedoch die Cadres bleiben und nur der Effectivstand durch starke Beurteilungen verringert wird. Das Armeebudget, welches während der letzten Jahre des Bürgerkrieges fast

die gesammten Staatseinnahmen verschlang, ist jetzt auf circa 500 Millionen Realen reducirt. Trotzdem bleibt Spanien, wie der Ministerpräsident im Senate erklärte, für die nächsten Jahre außer Stande, die Zinsen der Staatsschuld voll zu bezahlen. — Am 15. d. fand eine Versammlung der antikeristischen Senatoren in einem Saale des Senatsgebäudes statt.

Die Unruhen in Belgien scheinen sich nicht wiederholt zu haben. Eine Proclamation des Bürgermeisters von Brüssel spricht das tiefste Bedauern über die vorgefallenen Ruhestörungen aus, erklärt, die Gemeindeverwaltung sei fest entschlossen, eine Wiederkehr der Unruhsenen mit allen ihr zugebote stehenden Mitteln zu verhindern und fordert die Einwohner auf, sich aller Ansammlungen auf der Straße zu enthalten. Die Nacht vom 16. d. verlief ruhig. Die Ordnung wurde überall wieder hergestellt.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Manöver bei Nikolsburg.) Die Dispositionen für die große Truppenconcentration bei Nikolsburg sind bereits in der umfassendsten Weise getroffen worden. Die Heranziehung der Garnisonen von Nieder- und Oberösterreich, Mähren, Schlesien und den angrenzenden Theilen von Ungarn und Böhmen, sowie die Einberufung der betreffenden Reserve und Landwehrcadres ist schon verfügt. Gutem Vernehmen nach soll Erzherzog Albrecht das Obercommando übernehmen. Die für heuer zum Garnisonswechsel bestimmten Regimenter werden diesen vom Concentrationspunkte aus direct vollziehen und daher in ihre alten Garnisonen nicht mehr zurückkehren.

— (Junge Audienzwerber.) Die Frau eines armer Handwerkers in Szathmar-Nemeti erfreute diesertage ihren Gatten in einer und derselben Stunde mit drei prächtigen Knaben. Die Freude des also beglückten Ehegatten gab sich jedoch in Aeußerungen kund, nach welchen man schier hätte meinen können, der allzu große Segen habe ihn zur Verzweiflung gebracht. Der gute Mann grübelte und grübelte und softe endlich, in der Hoffnung einer Gnadengabe, die Ober, die drei kleinen Staatsbürger dem Kaiser vorzustellen. Am 10. d. ist nun, wie man „N. S.“ schreibt, die Mutter mit den drei Kindern und zwei Ammen nach Wien gereist, um bei Sr. Majestät eine Audienz zu erbitten.

— (Universitätsferien in Oesterreich.) Bekanntlich besteht an den österreichischen Universitäten in Uebereinstimmung mit den deutschen Hochschulen die Einrichtung, daß das Osterfest den Scheidepunkt zwischen Winter- und Sommersemester bildet. Daß dieser Scheidepunkt nicht eben zweckmäßig gewählt, ist wol klar. Derselbe Gegenstand wird infolge dessen zum Beispiel in einem Jahre um einen Monat länger, im nächsten Jahre um einen Monat kürzer vorgetragen. Diese Uebelstände haben nun auch bereits dazu geführt, daß bei Errichtung der Universität zu Czernowitz für diese Universität festgesetzt wurde, daß das Wintersemester bis letzten Februar zu dauern und das Sommersemester mit 1. März zu beginnen habe. Dasselbe beabsichtigt nun das Unterrichtsministerium für alle österreichischen Universitäten festzusetzen, hat aber vorerst noch die Universitäten zur Abgabe ihres Gutachtens über die beabsichtigte Aenderung aufgefordert.

— († Herbert König.) Wie man aus Dresden schreibt, ist am Morgen des 13. Juni Herbert König, der allbekannte Humorist und Satyriker mit Stift und Feder, der beliebte Zeichner einer großen Menge von Sitten- und Modebildern, auf seiner Villa in der Niederböhmiz gestorben, nachdem er erst kürzlich von einer Reise nach Italien zurückgekehrt ist. Am 29. Oktober 1820 zu Dresden geboren, betrat er nach einer sehr bewegten Jugend die Bühne, wendete sich aber später von der Schauspielkunst ab, um sich ausschließlich der Zeichnkunst wie der Schriftstellerei und dann auch der Aquarellmalerei zu widmen. Als Caricaturist hatte er natürlich nicht lauter Freunde, und dies um so weniger, als er auch in „Politik machte“ und, dem französischen Wesen schwärmerisch zugethan, seine Abneigung gegen Preußen niemals verhehlte. König war es auch, der seinerzeit die dresdener „Eisenblasen“ illustrierte.

Lokales.

— (Danksagungsschreiben.) Die philharmonische Gesellschaft in Laibach erhielt diesertage seitens des wohlthätigen Frauenvereins in Billach ein äußerst schmeichelhaftes und verbindliches Schreiben, in welchem der genannten Gesellschaft der Dank für das gelegentlich der Anwesenheit in Billach zum Besten der dortigen Kleinkinderbewahranstalt veranstaltete Concert, das diesem Institute bekanntlich ein Reinertragnis von 260 fl. zuführte, in so außerordentlich ehrenden und anerkennenden Worten ausgedrückt wird, daß wir es uns nicht versagen können, dasselbe vollinhaltlich hier mitzutheilen. Das erwähnte Schreiben lautet:

„An die hochgeehrte philharmonische Gesellschaft in Laibach! Acht Tage sind verfloßen, seitdem die hochverehrte philharmonische Gesellschaft die Stadt Billach durch einen Besuch auszeichnete und die Bewohner Oberkärntens durch die meisterhaften künstlerischen Musik- und Gesangsleistungen entzückte.

Der zaubervolle Reiz, welcher die ganze Sängergesellschaft während des Hierseins, insbesondere aber den Damenchor in so eigenthümlich schöner Weise umgab, hat allgemein die freudigsten Gesühle erregt und angenehme, unvergessbare Empfindungen in allen Herzen hervorgerufen.

Bergebens suchen wir nach Worten, um der hochgeehrten Gesellschaft unsere heißeste Erkenntlichkeit und unsere Achtung beschreiben zu können, die in uns durch Ihre Gegenwart erweckt worden ist. Die große Wohlthat, welche die geehrte Gesellschaft überdies den armen Kindern der Kinderbewahranstalt durch die

großmüthigst überlassene reichliche Concerteinnahme zugeführt hat, ist der beste Beweis Ihres reinen Strebens und edlen Wirkens.

Es erhebt sich das Herz bei dem schönen Gedanken, daß Sie so zart bedacht waren, für die lieben Kleinen zu sorgen und die Kunst zu üben.

Nehmen Sie, hochgeehrte Gesellschaft, unseren unbegrenzten Dank gütig auf, und mögen Sie aus diesen wenigen Zeilen genugsam erkennen, wie sehr wir Sie schätzen und wie glücklich es uns alle macht, die philharmonische Gesellschaft in Billach Mauern beherbergt zu haben.

Billach am 11. Juni 1876.

Der wohlthätige Frauenverein.

Unterschieden ist diese der philharmonischen Gesellschaft zur Ehre gereichende Zuschrift von dem Herrn Bürgermeister Heinrich v. Dollhopf und dem ersten Gemeinderathe Billach, Herrn Carl Ghon, sowie von sämmtlichen Ausschussmitgliedern des wohlthätigen Frauenvereins, den verehrten Damen: Lucia Nagle (Vorsitzerin), Johanna Horner (Stellvertreterin), Ludmilla v. Dollhopf (Schriftführerin), Magda Wundsam (Kassierin), Therese Ghon, Therese Hauser, Marie Joppoth, Fanny Zannad, Marie Canaval, Josefine Unterhuber, Johanna Heitschel Edle v. Ghonan, Anna Rabl und Fanny Maier.

— (Frohleichnam.) Die beiden Vorstadtparren von St. Jakob und Maria-Verkündigung (Franziskanerkirche) hielten gestern Vormittag, gleichfalls vom schönsten Wetter begünstigt, unter zahlreicher Theilnahme, namentlich seitens des Landvolkes, den feierlichen Umzug der Frohleichnamsp procession. Jeder der beiden Processionen war eine Abtheilung der üblichen Kapelle des 53. Infanterie-Regimentes beigegeben; zu ersterer war außerdem auch eine Compagnie des 7. Feldjägerbataillons unter Commando des Herrn Hauptmanns Brandtner und zu letzterer eine Compagnie des 17. Reserve-Regimentes unter Commando des Herrn Hauptmanns Minari'c ausgerückt.

— (Schützengesellschaft.) Die von der hiesigen Schützengesellschaft zur Förderung des Baues eines neuen Schießstandes arrangierte Lotterie ist im einkauflichen Gange begriffen, und darf angeflücht der vielseitigen sympathischen Theilnahme, der sich dieselbe im großen Publikum erfreut, schon jetzt mit Zuversicht einem günstigen Endresultate entgegen gesehen werden. Allseits fließen dem Unternehmen freiwillig, nicht selten sogar sehr werthvolle Spenden zu, und erweist sich in dieser Hinsicht namentlich das Wirken jener Damen, die das Einsammeln derselben freundlichst übernommen haben, vom besten Erfolge begleitet, so daß die auf 500 angelegte Zahl der Gewinngegenstände schon binnen kurzem zum mindesten erreicht sein dürfte. Im Interesse des Unternehmens wäre es sehr wünschenswerth, daß die p. t. Spender ihre Gabe längstens bis 1. Juli d. J. dem Lottocomité der Schützengesellschaft zukommen ließen, da nach diesem Termine sofort an die Drucklegung der Spendentlisten und deren Verendung gegangen werden muß. Es ergeht somit an die Betreffenden das diesbezügliche Ersuchen. — Auch der Verkauf der Lose nimmt inzwischen seinen rührigen Fortgang, und sind deren bis nun bereits eine große Anzahl nach allen Weltgegenden abgesetzt worden. Die Verlosung selbst wurde auf den 18. August d. J., den Geburtsstag Sr. Majestät des Kaisers, festgesetzt, und ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß auch die Eröffnung des neugebauten Schießstandes schon zwei Tage hierauf, in Verbindung mit einem zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes veranstalteten Festschießen wird stattfinden können.

— (Krainische Escomptegesellschaft.) Samstag den 17. d. fand die constituierende Generalversammlung der neugegründeten krainischen Escomptegesellschaft unter Theilnahme von 23 Actionären, welche 125 Stimmen repräsentierten, statt. Nachdem der Obmann der Concessionäre, Herr Martin Hotschevar, der Versammlung Herrn Bezirkscommissär Felix Schachel als Vertreter der Staatsbehörde und Herrn Dr. Wilhelm Ribitsch als k. k. Notar vorgestellt, constatirt er die Beschlußfähigkeit und ersucht die Versammlung, einen Vorsitzenden zu wählen. Zu demselben wurde per acclamationem Herr Martin Hotschevar gewählt. Notar Dr. Ribitsch verlas hierauf den Constitutionsact, der von sämmtlichen Anwesenden unterfertigt wurde und constatirt, daß das Actienkapital im Betrage von 150.000 fl. voll bei der hiesigen Filiale der stiermärkischen Escomptebank eingezahlt wurde. Die Versammlung bestimmte hierauf, daß der Verwaltungsrath aus sieben Mitgliedern zu bestehen habe, und wählte in denselben die Herren Martin Hotschevar, Johann Janesch, Josef Kordin, Peter Rosler, Josef Krisper, Lukas Tautscher und Valentin Zeschko. In den Revisionsauschuss wurden die Herren Ottomar Bamberg, Franz Fortuna und F. W. Schmidt gewählt. — Der hierauf zur Verlesung gebrachte Bericht der Concessionäre über deren Thätigkeit erwähnt, daß das neue Institut sämmtliche Geschäfte der hiesigen Filiale der stiermärkischen Escomptebank und deren Creditverein übernehme, und daß sowohl von Seite der meisten Mitglieder des Creditvereines, als auch von Seite der Einlagenbesitzer die Zustimmung eingeholt wurde, ihr Vertrauen auch dem neuen Institute zu erhalten. Außerdem wurde der Versammlung die Mittheilung, daß dem neuen Institute bedeutende Credite eröffnet wurden, so daß dasselbe zweifelsohne in der Lage sein wird, ein: gute Rente abzuwerfen. Nachdem die Versammlung noch den Concessionären für ihre Thätigkeit bei Gründung des neuen Institutes und dem Vorsitzenden, Herrn Martin Hotschevar, für die umsichtige Leitung der Generalversammlung ihren Dank votirt hatte, wurde dieselbe geschlossen.

— (Ausflug.) Der von der hiesigen Alpenvereinssection gestern vorgehabte Ausflug nach Zirknitz und Planina unterblieb infolge des zweifelhaften Charakters der Witterung.

— (Militär-Soirée.) Gestern abends von halb acht Uhr an spielte die Kapelle des 53. Infanterie-Regimentes gegen ein Entrée von 15 kr. im geräumigen Garten der hiesigen Bahnhofsrestauration, und war die Soirée gut besucht.

(Zur Statistik des Postverkehrs.) Die Ergebnisse des Postverkehrs der österreichisch-ungarischen Monarchie im Jahre 1875 sind nach der Zusammenstellung des statistischen Departement des k. k. Handelsministeriums folgende: Im Briefpostverkehr gelangten im ganzen 163,242,413 frankierte, 6,033,650 unfrankierte Briefe, 21,428,331 Postkarten, 19,793,522 Drucksachen, 5,577,875 Warenproben und 26,254,907 portofreie Briefe, zusammen 242,330,698 Stück zur Versendung. Davon entfielen auf den internationalen Verkehr 55,616,784 Briefe. Von der Gesamtzahl waren 14,875,931 Briefe recommandirt. Der Fahrpostverkehr zeigt folgende Ergebnisse: 4,192,214 ordinäre Pakete im Gewichte von 15,401,074 Kilogramm, 23,747,917 Stück Geld- und Werthsendungen im Betrage von 4,004,438,247 fl. Davon entfielen auf den internationalen Verkehr 1,262,703 Stück ordinäre Pakete im Gewichte von 5,378,752 Kilogramm und 5,775,723 Geld- und Werthsendungen im Betrage von 752,888,291 Gulden. — Was speciell unser Heimatland Krain betrifft, so gelangten in demselben im Jahre 1875 im ganzen 4,125,262 Briefe und 397,800 Pakete im Gesamtwerte von 43,583,094 Gulden zur Versendung. In der Reihe der einzelnen Kronländer Cisleithaniens rangiert Krain, was die Stärke des Postverkehrs betrifft, als das viertste. Geringeren Verkehr als Krain hinsichtlich der Quantität der besprochenen Briefe und Pakete hatten blos Salzburg mit 2,226,678 Briefen und 213,508 Paketen, Bukowina mit 2,590,178 Briefen und 234,720 Paketen und Dalmatien mit 2,825,380 Briefen und 136,410 Paketen. — Hinsichtlich des Gesamtwertes der besprochenen Poststücke übertrifft Krain die Provinzen Salzburg mit 25,317,416, Dalmatien mit 25,379,000 und Kärnten mit 32,189,719 fl.

(Vom Töpliz in Unterkrain.) Vom Anfang der Saison bis 15. Juni sind im Kurorte Töpliz in Unterkrain 34 Mann k. k. Militär, 68 vom Landvolk und 34 Kurgäste erschienen, darunter die Herren: Paul Braun sammt Gemalin und Josef Selak aus St. Kranzjan; Johann Janta aus St. Margarethen; Johann Svitol, k. k. Ingenieur, und Alex Krizarič, k. k. Oberlieutenant, beide von Laibach; Anton Tratnik aus Landsdorf; Josef Rodič aus Großschlach; Georg Rump aus Mitterling; Josef Zagorč, Jakob Mehora, Karl Luser, Pater Rasack, k. k. Professor, Friedrich Eder v. Formader, k. k. Notar, sämmtliche aus Rudolfswerth; Nikolaus Dolik sammt Frau aus Vivodina; Andreas Rom, A. Medič, Johann Petške und Jonke aus Gottschee; Pater Sigismund aus Cilli; Karl Ferdinand Ripšal, Pfarrer, von Videm; Johann Racelle aus Gradac; die k. k. Oberärzte Jval und Schiffer aus Marburg. — Die Frauen: J. Zetlovsky aus Rudolfswerth; Maria Gosič, Katharina Gustin, M. Cerep aus Vivodina; Anna Lorenz aus Laibach; Theresia Petrionović aus Draga; Marie Duller aus Jurendorf; Marie Plantanč aus Kapfenfurt; Barbara Božnal aus Vivodina; Gertrud Kštur aus Hofenegg und Maria Schleiter. Die Gesamtzahl der bisher eingetroffenen Kurgäste beträgt somit 136.

Aus dem Gerichtssaale.

Rudolfswerth, 15. Juni.

Am 12. Juni wurde unter dem Vorsitze des Kreisgerichtspräsidenten Feuniker die am 8. März l. J. wegen Ausbleibens des Angeklagten vertagte Verhandlung gegen Josef Rabuse wegen Verbrechens des Todtschlages vorgenommen, aus welcher folgender Sachverhalt hervorgeht.

Am 31. Mai 1875 geriet die bei der Ortsgemeinde Büchl als Hirten bediensteten Georg Simec und Josef Rabuse in einen Wortstreit, infolge dessen Rabuse den Simec mit seinem Hirtenstock auf den linken Arm und dann auf die linke Stirnseite derart schlug, daß derselbe gegen den Boden taumelte und sich mühsam nach Hause schleppte. Georg Simec klagte zu Hause über Schmerzen im Kopfe und wurde am dritten Tage darauf von seinem Sohne gleichen Namens mittelst eines Wagens in dessen Haus nach Jaberc überführt, wo er am 5. Juni 1875 starb.

Bei der Leichensection haben die ischerner Medizinalärzte unbegreiflicherweise keine Verletzung gefunden und die Todesursache nicht constatirt; dagegen wurde nach erfolgter Erhumierung der inzwischen beerdigten Leiche des Georg Simec durch den Sachverständigen Dr. Böhm festgestellt, daß jener infolge der durch einen Schlag auf den Kopf bewirkten Gehirnerschütterung an Gehirnblutung, somit eines gewaltsamen Todes gestorben ist.

Der Angeklagte zog sein in der Voruntersuchung abgelegtes Geständnis, nach welchem er den Simec mit einem Stocke auf den Kopf geschlagen, bei der Verhandlung zurück, indem er behauptete, daß er den Simec nur über den Arm geschlagen und das fragliche Geständnis nie abgelegt habe.

Der Thatsache Josef Rabuse bestätigte zwar dem Angeklagten in das Angeficht, daß er den Simec mit einem Stocke auch auf den Kopf geschlagen habe, allein nach der Aussage des Andreas Mediz sei der Zeuge Rabuse gedächtnisschwach und verdien wenig Glauben. Auch brachte Mediz vor, daß Simec von seinem Sohne auf einem Steierwager wie ein umgefallenes Pferd ohne aller Vorsicht nach Hause geführt wurde, daher möglicherweise durch diesen Transport die Verletzung erlitten hat.

Die zur Verhandlung beigezogenen Sachverständigen Dr. Böhm und Franz Spavich hielten das in der Voruntersuchung abgegebene Gutachten vollkommen aufrecht und erklärten übereinstimmend, daß Simec eines gewaltsamen Todes an Gehirnblutung gestorben sei, daß ihm die den Tod nach sich ziehende Verletzung kurze Zeit, höchstens acht Tage vor dem Tode beigebracht worden sein mußte, und daß die Möglichkeit, die Verletzung wäre beim Ueberfahren auf einem Wagen erfolgt, ausgeschlossen ist.

Der öffentliche Ankläger, Staatsanwalt Dren, plaidierte mit Rücksicht auf das von den Sachverständigen abgegebene Gutach-

ten und unter Berufung auf das in der Voruntersuchung abgelegte Geständnis des Angeklagten für die Bejahung der auf das Verbrechen des Todtschlages gerichteten Hauptfrage.

Dr. Rosina als Verteidiger des Angeklagten bestritt den objectiven Thatbestand des Verbrechens des Todtschlages, indem die Todesursache des Georg Simec gar nicht als festgestellt zu betrachten sei, umsoweniger, als die Sachverständigen bei der Leichensection keine tödtliche Verletzung gefunden haben, und beantragte die Verneinung der Hauptfrage.

Die Geschwornen haben die auf das Verbrechen des Todtschlages lautende Frage einstimmig verneint, dagegen jene auf die Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit gerichtete bejaht, und es wurde Josef Rabuse auf Grund dieses Wahrspruches von der Anklage wegen Verbrechens des Todtschlages freigesprochen, der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit nach § 431 St. G. aber schuldig erkannt und zu vierzehntägiger Arreste verurtheilt.

Am 13. Juni hatte sich der 17jährige Johann Sitar wegen des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Todtschlages zu verantworten. Die Verhandlung, unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrathes Dr. Bojska, wurde erst um 11 Uhr nachts beendet, und wir entnehmen derselben folgendes:

Am 2. Jänner 1876 abends gingen die Burshen Johann Grandove und Johann Trunkel am Dorfswege in Oberponilbe nach Hause, und es hat ersterer hinter dem Sitar'schen Hausgarten einmal aufgejauchzt. Dieser unbedeutende Vorfalle führte zu einer Schlägerei und schließlich zum Todtschlage. Johann Sitar sen., welcher als ein unerbittlicher Mann geschildert wird, verwies dem Grandove das Jauchzen, woraus sich ein Wortstreit entspann, wobei der Sitar'sche Sohn Mathias mit einem Holzprügel herbeisprang und den Grandove damit auf den Kopf schlug. Johann Trunkel nahm sich des letzteren an, griff nach einem Prügel und verfeigte dem Johann Sitar sen. einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er blutete. Auf den Hilferuf des alten Sitar eilte dessen Sohn Johann Sitar jun. mit einem mit zerhackten Weiskörnern geladenen Gewehre herbei und feuerte mit demselben dem Trunkel in einer Distanz von acht Schritten unter die Füße.

Der Schuß traf den Trunkel in den linken Schenkel und wegen dessen gebückter Stellung auch in den linken Oberarm.

Die letztere Schußwunde war eine so bedeutende, daß dem Johann Trunkel, welcher behufs ärztlicher Behandlung in das Civilspital nach Laibach transportirt wurde, der linke Arm amputirt werden mußte, infolge dessen Trunkel am 13. Februar l. J. starb.

Laut Obductionsbefundes und Gutachtens der Sachverständigen erfolgte der Tod durch Eiteraufnahme ins Blut, welche vom Amputationsstumpfe aus der Oberarmvene stattfand, und war demnach eine Folge der Verletzung durch den Schuß.

Die zur Verhandlung beigezogenen Aerzte Dr. Fuz und Dr. Bleiwies sprachen sich übereinstimmend dahin aus, daß die Amputation des Armes unbedingt nothwendig war, um dem verletzten Trunkel möglicherweise das Leben zu erhalten, und daß der Tod ohne vorgenommene Amputation höchst wahrscheinlich noch früher eingetreten wäre, als es thatsächlich geschah.

Der Angeklagte gestand, dem Trunkel unter die Füße geschossen und auch gewußt zu haben, daß das Gewehr mit zerhacktem Blei geladen ist, stellte aber die böse Absicht in Abrede, indem er nach seiner Behauptung durch den Schuß nur die Gegner verschrecken wollte. Durch Zeugnisaussagen aber wurde constatirt, daß der alte Sitar bereits in seinem Hause sich befand und der Kaufhandel beendet war, als der Schuß fiel.

Der Vertreter der Staatsbehörde, Staatsanwaltsassistent Dr. Gallé, fasste die Ergebnisse der Verhandlung zusammen, betonte insbesondere, daß das Verbrechen des Todtschlages sowohl in objectiver als subjectiver Richtung festgestellt ist, und empfahl den Geschwornen die Bejahung der auf dieses Verbrechen lautenden Hauptfrage.

Dr. v. Wurzbach als Verteidiger des Angeklagten setzte in längerer Rede auseinander, daß das Verbrechen des Todtschlages nicht einmal objectiv sichergestellt sei, noch weniger aber die zum Verbrechen des Todtschlages erforderliche feindselige Absicht vorliege.

Die Geschwornen haben die auf das Verbrechen des Todtschlages gerichtete Hauptfrage einstimmig verneint, dagegen die auf das Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens lautende Eventualfrage bejaht.

Auf Grund dieses Wahrspruches wurde Johann Sitar junior von der Anklage wegen Verbrechens des Todtschlages freigesprochen und wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens nach § 335 St. G. zu viermonatlichem strengen Arreste verurtheilt.

Neueste Post.

Berlin, 17. Juni. In diplomatischen Kreisen verlautet, Graf Andrassy und Fürst Bismarck hätten einen Vorschlag Gortschakoffs, dahin gehend, für den Fall einer Nichtannahme, respective des Ablaufes des von der Pforte bewilligten Waffenstillstandes schon jetzt über ein eventuelles gemeinsames Verhalten sich zu verständigen, nicht angenommen.

London, 17. Juni. Im Unterhause erklärte Disraeli die Gerüchte von einer bevorstehenden Abtretung Helgolands an Deutschland für unbegründet.

Belgrad, 16. Juni. Eine Note der ottomanischen Regierung vom 16. d. fordert auf, die Thronbesteigung des neuen Sultans durch 121 Kanonenschüsse vom Castell in Belgrad anzuerkennen. Bis jetzt wurde diese Salve nicht gegeben.

Konstantinopel, 17. Juni. Der Mörder Pajfan wurde heute morgens gehängt. Savfet Pascha wurde zum Minister des Aeußern, Abdul-Kerim Pascha zum Kriegsminister, Khalif-Cherif zum Justizminister ernannt.

Konstantinopel, 17. Juni. Das Urtheil des Kriegesgerichtes in Salonichi wird vom großen Kriegsrathe revidirt werden.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 17. Juni.

Papier = Rente 66.90. — Silber = Rente 70.50. — 1860er Staats-Anlehen 110.25. — Bank-Aktien 850. — Credit-Anlehen 148. — London 120.75. — Silber 103. — R. f. Münz-Konten 5.79. — Napoleonsd'or 9.61. — 100 Reichsmark 59.30.

Wien, 17. Juni. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs) Creditactien 148.—, 1860er Lose 109.75, 1864er Lose 130.—, österreichische Rente in Papier 66.90, Staatsbahn 271.—, Nordbahn 184.—, 20. Frankensücke 9.62, ungarische Creditactien 129.—, österreichische Francoanleihe 13.50, österreichische Anglobank 74.—, Lombarden 85.—, Unionbank 62.—, anstro-orientalische Bank —, Lloydactien 346.—, anstro-ottomanische Bank —, türkische Lose 18.75, Communal = Anlehen 97.—, Egyptische 91.—, Schwächer.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 17. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 9 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Kubikmeter). Durchschnitts = Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Includes items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Runkelrübe, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Kijolen, Rindeschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmelz, Häbndel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Wein.

Angewandte Fremde.

Am 17. Juni.

Hotel Stadt Wien. Maki, Krainburg. — Verbach, Fritsch, Riste.; Schneider, Kimmel, Reisende, und Reich, — Schink, Sagor. — Blumm, Schweiz. — Heinrich, verwalter, Trisail. Hotel Elefant. Ragulja, Oberlieutenant, Budua. — Trieste. — Scholz, Brinn. — Pollak und Viza, Wien. — Kappel, Weinbändler, Jünstirchen. — v. Ferlan, — Hodebar, Gurkfeld. Hotel Europa. Kliz Helena, Trisail. — Weintraub, — Klein, Ugram. — Fröhlich, Kreuz. Kaiser von Oesterreich. Schauer mit Familie, Neubau.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological table with columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Luftfeuchtigkeit. Includes data for June 17 and 18.

Den 17. morgens leicht bewölkt, vormittags schwül, Sonnenschein, mittags sanfter Regen, einige Stunden anhaltend, Abendroth, die Alpen bei Untergang der Sonne schön bewölkt, Abends ganz bewölkt. Den 18. morgens und tagüber trüb, abwechselnd Sonnenschein, intensives Abendroth, abends hellwolkig heiter. Das Tagesmittel der Wärme am 17. + 16.8° und am 18. + 17.8°, beziehungsweise um 1.6° und 0.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 16. Juni. Die Börse befand sich im besten Zuge einer bedeutenden Haussebewegung, wurde aber durch die neueste konstantinopler Meldung erschreckt und wich ab der ganzen Linie.

Large financial table with multiple columns: Name of instrument, Value, etc. Includes sections for Renten, Eisenbahn-Anl., Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Baugeellschaften, Pfandbriefe, Prioritäten, Wechsel, and Geldsorten.